



Rundbrief

Winter

2009/2010

Liebe Freundinnen, liebe Freunde!

Im letzten Rundbrief vom Frühjahr 2009 haben wir Ihnen und Euch von der neuen Situation bei Kana berichtet, die durch das Ausscheiden unserer zwei langjährigen Gemeinschaftsmitglieder Ursula Schulze und Ingrid Wiechert entstanden war. Unser damaliger Hilferuf blieb nicht ungehört. Mehrere Menschen meldeten sich und signalisierten ihre Bereitschaft, bei uns intensiver mitzuarbeiten und konkrete Aufgaben zu übernehmen. Jetzt, zu Anfang des neuen Jahres, können wir mitteilen, dass unsere Gemeinschaftsgruppe auf sechs angewachsen ist. Dies bedeutet auch, dass wir "strenge" Kriterien der Mitgliedschaft anpassen (finanzielle und zeitliche Verpflichtung). Noch befinden wir uns im Prozess der Neubildung - es ist spannend und macht uns allen Spaß.

Dieser Rundbrief steht in weiten Teilen im Zeichen eines Themas, das uns in den letzten Wochen zunehmend beschäftigt: die Situation in "unserem" Stadtteil, der Dortmunder Nordstadt. Eine von Eltern und Schulen gestartete Initiative für einen "lebenswerten" Stadtteil hat im Dezember 2500 Menschen zu einem

Sternmarsch zum Rathaus mobilisiert. Den Eltern geht es vor allem darum, ihre Kinder vor der Begegnung mit Alkohol- und Drogenkonsum sowie Prostitution zu schützen. Nach einem Gespräch mit Elternvertreterinnen blieb bei uns der Eindruck, dass es immer mehr um Vertreibung der Angehörigen dieser Gruppen (von denen viele unsere Gäste in der Suppenküche sind) geht, nicht um konstruktive Lösungen unter Berücksichtigung der Interessen aller beteiligten Gruppen. Wir wollen deshalb in den nächsten Wochen mit zwei Veranstaltungen auf die Situation reagieren. Herzlich laden wir außerdem ein zur Veranstaltung am 29. Mai, unserem Beitrag zum europäischen Kulturhauptstadtjahr Ruhr.2010. Einen ganzen Tag lang werden Kulturschaffende von der Basis, Gäste und Freunde unserer Suppenküche und andere, am Rathaus ein buntes Programm bieten. Mittags findet dann unsere "Suppenküche vor dem Rathaus" statt, mit der wir seit Jahren auf Armut und Obdachlosigkeit in Dortmund hinweisen. Herzlichen Dank für die vielfältige und andauernde Unterstützung im letzten Jahr!

Die Mitglieder der Kana-Gemeinschaft
 Peter Budde Bernd Büscher Chris Danowski
 Johst-Bernd Henseler Maria Herzog Hella Steitz

Foto: Johannes Majoros-Danowski



Unser Infostand am Westenhellweg zum „Welttag zur Bekämpfung von Armut“ am 17. Oktober 09.

Vertreibung ist keine Lösung

Am 17. Oktober 2009, dem internationalen "Tag zur Bekämpfung großer Armut", haben wir unsere Aktion "Keine Vertreibung - Wir fordern annehmende Sozialarbeit in der Nordstadt" begonnen.

Wir erleben Armut und Ausgrenzung in unserer Stadt als immer drängenderes Problem. Hier die Berichte zweier Betroffener aus Dortmund:

"Meine Mutter hat mich mit 18 Jahren kurz vor Weihnachten rausgeschmissen und hat dann Weihnachten gefeiert, als hätte ich nie existiert. Meinen Vater kenne ich nicht. Ich schlage mich seitdem so durch. Letzten Freitag habe ich eine Strompreiserhöhung bekommen. Am liebsten würde ich gar keine Post mehr aufmachen. Da kommt sowieso nix Gutes ... Ich lebe von Hartz IV, ich weiß sonst nicht, wie ich das noch bezahlen soll. Alles wird teurer und ich habe immer weniger."

(männlich, 23 Jahre)



"Als ich einen Montagmorgen nach meinem Urlaub nichts ahnend in die Firma kam, bekam ich die Kündigung überreicht. Ich war Zweigstellenleiter, habe mich über die Jahre hochgearbeitet. Der Schock war groß und erst habe ich das gar nicht realisiert. Ich habe seit meinem 17. Lebensjahr gearbeitet und nun musste ich meine Sachen packen. Erst bekam ich noch das Arbeitslosengeld, doch dann kam Hartz IV. Eine neue Stelle habe ich bisher nicht finden können - das Wort 'überqualifiziert' ertrage ich kaum noch. Ich bin dann zu meiner neuen Freundin gezogen. Ob ich in meiner Heimat oder hier im Ruhrgebiet arbeitslos bin ist ja auch egal - dachte ich. Sie hat sich dann von mir getrennt und nun sitze ich alleine hier. Aber am schlimmsten ist für mich das Gefühl, nicht mehr gebraucht zu werden. Ich habe Angst, meine Selbstachtung zu verlieren."

(männlich, 43 Jahre)

Unsere Gesellschaft braucht die Kompetenzen, Erfahrungen, Hoffnungen und Träume aller Menschen. Daher fordern wir Solidarität mit von Armut betroffenen und bedrohten Menschen. Jeder Mensch verdient Respekt - weil er Mensch ist.



Zu unseren freien Mahlzeiten in der Nordstadt kommen oft über 300 Menschen täglich. Viele von ihnen halten sich auf den Plätzen und Straßen des Stadtteils auf, einfach, weil sie keinen anderen Ort haben, wo sie den Tag verbringen und am Leben teilnehmen können. Gemeinsam mit vielen anderen haben wir die Erfahrung gemacht: alkohol-, drogenabhängige und obdachlose Menschen sind - außer dass sie krank sind - hilfsbereit, verständnisvoll und friedliebend. Wir haben im Januar dem Oberbürgermeister ca. 200 Postkarten von Menschen übergeben, die diese Erfahrung bestätigen. Im einseitigen Ruf nach Verdrängung und Vertreibung dieser Gruppen von öffentlichen Plätzen und Straßen sehen wir eine eindeutige Diskriminierung.

Vertreibung ist keine Lösung – was dann?

So lösen es andere Städte seit Jahren erfolgreich

Kiel: Hempels Trinkraum

Bei der Konzeptionierung des sogenannten Trinkraums ist HEMPELS von der Annahme ausgegangen, dass eine Einrichtung nur dann nachhaltig von seiner Zielgruppe genutzt wird, wenn die Betroffenen - viele mit starkem Alkoholkonsum und teilweise entsprechendem Verhalten - dort auch Akzeptanz für ihre Situation finden. Der Trinkraum ist niedrigschwellig konzipiert. Ein Besuch setzt nicht zwingend voraus, zugleich auch sozialpädagogische Angebote annehmen zu müssen. Denn mit ordnungsrechtlichen und pädagogischen Maßnahmen allein lassen sich nach allen bisherigen Erfahrungen die auftretenden Probleme nicht lösen. Solche Maßnahmen führten in der Vergangenheit meist lediglich zu einer örtlichen Verlagerung der „Szenetreffs“. Eine nachhaltige Bearbeitung dieses Problemfeldes ist mangels zielgruppengerechter Angebote in räumlicher Nähe zu den Treffpunkten nicht möglich.

(www.hempels-sh.de/projekte/trinkraum.html)

In Dortmund wird das Kieler Konzept zur Zeit unter dem Schlagwort "Saufraum" kontrovers diskutiert. Aber es gibt andere, weit gefasstere und vielschichtigere Modelle:

Bonn: GABI

Gemeinsame Anlaufstelle Bonn Innenstadt
Gegenüber dem Hauptbahnhof, im sogenannten "Bonner Loch" befindet sich GABI, die Gemeinsame Anlaufstelle Bonn Innenstadt.

Um den miteinander korrespondierenden sozialen, ordnungs- und sicherheitsrechtlichen Problemen in der Bonner Innenstadt ganzheit-



lich zu begegnen, wurde 1992 im Bereich der Maximilianpassage am Hauptbahnhof GABI, die Gemeinsame Anlaufstelle von Polizei und städtischem Ordnungsamt eingerichtet.

Ziel der gemeinsamen Arbeit ist es, die Steigerung der objektiven Sicherheitslage und des Sicherheitsgefühls der

Bevölkerung bei gleichzeitigen Hilfsangeboten für Randgruppen durch enge Kooperation der Beamten von Polizei und Ordnungsamt sowie durch vertrauensvolle Zusammenarbeit mit BGS-Bahnpolizei, den Stadtwerken Bonn und den freien Trägern der Wohlfahrtspflege sicherzustellen.

(www.polizei-nrw.de/bonn/Visitenkarte/Dienststellen/polizeiwachen/article/gabi.html?hl=gabi)

Düsseldorf: aXept!

Altstadt Streetwork und Zusammenarbeit

"aXept! – Altstadt Streetwork und Zusammen-



arbeit" wurde im Mai 2000 als zunächst einjähriges von der Stadt Düsseldorf finanziertes Projekt mit drei Schwerpunkten eingerichtet:

1. Streetwork für Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt auf den Straßen in der Düsseldorfer Altstadt haben. Dabei geht es vor allem um Vermittlungsangebote in bestehende soziale Einrichtungen;

2. Vernetzung und Koordinierung bestehender Hilfsangebote für Menschen auf der Straße. Dabei werden bestehende Kooperationen und Arbeitskreise genutzt;

3. Moderation und Schlichtung bei Konflikten zwischen AltstadtanliegerInnen und den Menschen auf der Straße sind Teil des gemeinwesenorientierten Ansatzes von aXept. Hier sollen durch Austausch, Information und Kontakte gegenseitige Toleranz, Akzeptanz und ein friedliches Miteinander erreicht werden.

aXept! will ein verbessertes Miteinander aller AltstadtnutzerInnen durch Konfliktmanagement, Mediation und Beteiligung erreichen und hat dabei vor allem die Verbesserung der Lebensumstände der Menschen auf der Straße im Blick.

In Trägerschaft des Vereins "Altstadt-Armenküche e.V." arbeitet aXept! vom Büro in der Kurze Straße 7 aus mit Wohnungslosen, Anwohnern, Geschäftsleuten, sozialen Einrichtungen, Politik, Kirchengemeinden und Verwaltung zusammen. Im September 2000 wurde aXept! aus dem Projektstatus in eine

dauerhafte Finanzierung durch die Stadt Düsseldorf überführt. Seit 2002 arbeiten zwei sozialarbeiterische Fachkräfte mit jeweils voller Stelle für aXept!. (www.armenkueche.de/Streetworker.html)

Wir bitten Rat und Verwaltung der Stadt, sich in Dortmund gegen Vertreibung und für eine annehmende Sozialarbeit in der Nordstadt einzusetzen. Die dortigen Probleme und Konflikte dürfen nicht auf dem Rücken der Ärmsten unserer Stadt ausgetragen werden!

Vertreibung ist keine Lösung

Wir fordern

**annehmende Sozialarbeit
in der Nordstadt**

Termine

Sonntag, 21. Februar 2010, 16 Uhr:

Welche Nordstadt wollen wir? Gesprächsrunde zur aktuellen Situation im Stadtteil

Zu Austausch und Diskussion eingeladen sind Vertreterinnen und Vertreter des Quartiersbüros Nordmarkt, der Schulen und Elternschaften, des Straßenmagazins BODO, der Beratungsstelle für Prostituierte "Kober" und der Bezirksvertretung Nordstadt.

Sonntag, 7. März, 16 Uhr:

aXept! – Konzept und Praxis annehmender Streetwork und Zusammenarbeit in der Düsseldorfer Altstadt

Es gibt Alternativen zur bloßen Vertreibung sogenannter "Problemgruppen". Thomas Wagner, Sozialarbeiter bei aXept!, wird uns das Düsseldorfer Projekt vorstellen und mit uns darüber ins Gespräch kommen.

Sonntag, 25. April:

Vernetzungstreffen der Suppenküchen

Diesmal findet das Treffen bei der Gütersloher Suppenküche statt. Bitte bis zum 21. April in der Kana-Suppenküche anmelden, damit für die Mahlzeiten geplant werden kann. Treffpunkt 8.45 Uhr im Hauptbahnhof.

Samstag, 29. Mai, Rathaus, 10 bis 18 Uhr:

Suppenküche vor dem Rathaus 2010

Kulturhauptstadt von unten

Unser Beitrag zu Ruhr.2010: Musik, Texte, Theater und vieles mehr - Kritisches und Mut Machendes - Kultur von denen, die in den offiziellen Programmen oft nicht vorkommen - gemeinsames Mittagessen am Rathaus

Sonntag, 27. Juni, 16 Uhr:

„Armentafel“

Lesung mit Heinrich Peuckmann

Das gesellschaftliche Problem der Wohnungslosigkeit steht im Mittelpunkt des soeben erschienenen Romans von Heinrich Peuckmann (Aschendorff Verlag, Münster). Ein Obdachloser wird in Dortmund erschlagen, Kommissar Becker und seine Kollegin Sibel Dogan nehmen die Ermittlungen auf und lernen dabei die Gesellschaft von einer Seite kennen, die ihnen bisher fremd war. Heinrich Peuckmann wird aus seinem Buch lesen und mit uns über Entstehung und Hintergrund diskutieren.

Soweit nicht anders angegeben finden alle Veranstaltungen in der Kana-Suppenküche, Mallinckrodtstr. 114, statt.

Alles neu im Neuen Jahr!

Keine Mahnwache

Einige Jahre standen wir einmal im Monat vor dem Bahnhof am Katharinentor, um gegen die Vertreibung von Obdachlosen und anderen „Randgruppen“ zu protestieren. Nun haben wir aus personellen Gründen entschieden, dass es bis auf weiteres keine Termine mehr geben wird.

Gottesdienste

Der Gottesdienst findet nun jeweils am ersten **Mittwoch** im Monat **um 19:30 Uhr** in der Kana-Suppenküche statt. Die nächsten Termine:

03. Februar 03. März 07. April
05. Mai 02. Juni 07. Juli 2010

Neue Kassenwartin

Da Ingrid Wiechert auch ihre langjährige Arbeit für die Vereinsfinanzen abgeben hat (vielen lieben Dank für deine Mühen), hat sich eine neue KassiererIn gefunden. Die neuen Kontaktdaten sind:

Christiane Danowski, Große Heimstr. 4a,
44139 Dortmund, Telefon 0231-1062212,
Email: info@kana-suppenkueche.de.

Adressen

Wir überarbeiten gerade unsere seit 20 Jahren angewachsene Adressenliste. Daher unsere Bitte: Teilen Sie uns Ihre veränderte Adresse mit! Dies betrifft auch die Spendenbescheinigungen: Da wir nur über Spenden mit vollständiger Adresse Quittungen ausstellen können, bitten wir alle, auf dem Überweisungsträger ihre Adresse deutlich lesbar und vollständig zu vermerken.

Ohne Spenden wäre die Arbeit von Kana nicht möglich. Ihnen und Euch herzlichen Dank für die Unterstützung!

Kana - Dortmunder Suppenküche e.V.

Kontonummer 061 002 294

Sparkasse Dortmund BLZ 440 501 99

Kontakt zu Kana-Mitgliedern

Peter Budde 0178 - 8589856

Bernd Büscher 0231 - 104245

Christiane Danowski 0231 - 1062212

Johst-Bernd Henseler 0231 - 526891

Maria Herzog 0231 - 5655349

Hella Steitz 0231 - 1300240